№. 68. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Donnerstag, den 28. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Preußen's Politik während des italienischen Krieges.

Die offiziellen österreichischen Manifeste, welche auf den faulen Frieden von Villafranca Bezug nehmen, sprachen sich sehr unzweideutig gegen die Politik Preußens aus. Sie soll die Schuld tragen, daß Oesterreich in jenen Frieden gewilligt habe. Französischerseits wird dagegen ausgesprochen, daß der Kaiser durch die Mobilisirung Deutschlands zum Friedensschluß von Villafranca bestimmt worden sei.

Unsere Regierung hat den österreichischen Beschuldigungen und somit auch mittelbar dem französischen Vorwande in bester Weise geantwortet: sie hat nämlich ihre offiziellen Depeschen, welche sie an die deutschen Kabinette, an die in London und Petersburg während des Krieges gerichtet hatte, der Oeffentlichkeit übergeben. Aus denselben geht unzweideutig hervor, daß die österreichischen Beschuldigungen ungerechtfertigt und der französische Vorwand eine Spiegelfechterei ist, sowie die von unserer Staatsregierung beobachtete Politik eine patriotische, kluge und gerechte war.

Als Oesterreich ohne Preußens Zustimmung ja gegen dessen Rath auf Sardinien losging, ließ Preußen eben geschehen, was es weder hindern konnte, noch zu hindern Ursache und die Möglichkeit hatte. Oesterreich wollte seinen Länderbesitz in Italien schützen und hiezu war es mächtig genug. Oesterreich beabsichtigte aber zu diesem Zwecke auch Preußen und das übrige Deutschland in einen Krieg mit Frankreich zu verwickeln und diesem Vorhaben trat Preußen entgegen. Unsere Staatsregierung zügelte einerseits die Aufregung in Deutschland, welche für ein nicht deutsches Interesse zum Kriege gegen Frankreich drängte, während es anderseits kundgab, daß Preußen und die übrigen deutschen Staaten nicht Vasallen Oesterreichs sind.

Die Kriegsvorbereitungen, welche Preußen bei sich selbst und in den anderen deutschen Staaten veranlaßte, hatten nur den Zweck der Friedensherstellung und vereitelten den Wunsch des Kaisers Napoleon am Rhein einen Krieg so ohne Weiteres zu beginnen.

Unsere Staatsregierung hatte, daß erweisen die beregten diplomatischen Aktenstücke, keine Garantie für Erhaltung von Lombardo-Venetien bei Oesterreich, obschon dieses die Garantie-wünschte, übernommen, um seine Stellung als vermittelnde Macht nicht zu trüben. Als später, nach der Schlacht von Magenta, der Krieg eine größere Ausdehnung erreichte, da schickte sich Preußen an mit seiner Vermittelung vorzugehen und unterhandelte deshalb mit den Kabinetten von London und Petersburg und beabsichtigte seinen Vermittelungsvorschlägen erforderlichen Falls durch die Gewalt der Waffen Berücksichtigung zu erzwingen. **Bei seinen Vermittelungsvorschlägen ging es von der Absicht aus Oesterreich seinen Länderbesitz in Italien zu erhalten und dachte nicht daran, wie das österreichische Kabinet geflissentlich unwahr, oder von Frankreich getäuscht jüngst behauptete, solche Vermittelungsvorschläge zu stellen, bei welchen Oesterreich schlimmer gefahren wäre als durch die Anerbieten Napoleons in Villafranca.**

Durch seine Politik hätte Preußen die ihm in Deutschland gebührende Stellung erreicht und das mochte die österreichische Eifersucht nicht gestatten; anderseits hätte diese die Hegemonie Preußens in Deutschland begründende Politik die widersinnige Kriegsverfassung des deutschen Bundes beseitigt und daher einflußmächtigen Kriegsmacht erhoben und das mochte der französische Ehrgeiz nicht zulassen. **Furcht vor einem durch Preußen geeinigten Deutschland war mit eine Ursache, vielleicht die Hauptursache des Friedensschlusses von Villafranca.**

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, 24. Juli. Nach einer neuerdings erlassenen Verfügung des Herrn Ministers für Handel ꝛc. sind sämmtliche Post-Anstalten angewiesen worden, recommandirte Briefe an Einwohner im Landbestellbezirke der Aufgabe-Post-Anstalt auch dann anzunehmen, wenn der Adressat erklärt hat, seine Correspondenz abholen zu lassen, jedoch unter der Bedingung: daß dergleichen Briefe in allen Fällen durch die Landbriefträger bestellt, nicht aber den abholenden Boten eingehändigt werden. Für dergleichen Breife sind an Recommandations-Gebühr und Bestellgeld zusammen 4 Sgr. zu zahlen, während für recommandirte Briefe, welche an Adressaten im Aufgabeorte bestellt werden, nur 2 Sgr. zu entrichten ist.

Oesterreich. Man versichert, daß augenblicklich zwischen Frankreich und Oesterreich Unterhandlungen wegen Wiedereinsetzung der Herzöge von Toskana und Modena gepflogen werden. Der Erstere soll jedoch die Absicht haben, zu Gunsten seines Sohnes auf den Thron zu verzichten und seinen ferneren Wohnsitz in Böhmen zu nehmen. In Toskana will man aber weder Vater noch Sohn und die Wiedereinsetzung eines derselben dürfte nur mit Waffengewalt durchgesetzt werden. — Wegen der Uebernahme eines Theils der österreichischen Staatsschuld durch die Lombardei wird noch verhandelt, indem in den Friedenspräliminarien diesfalls nichts festgesetzt worden und die Sache den weiteren Erörterungen vorbehalten blieb.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Aus Rom wird vom 23. gemeldet, daß der Papst den Herzog von Grammont in einer besonderen Audienz empfangen. Eingegangene Briefe versichern, daß die Präsidentschaft des Bundes im Princip von ihm angenommen ist. Baron v. Hübner ist nach Wien berufen.

Lokales.

— **Die Beurlaubungen** haben auch bei der hiesigen Garnison sicherem Vernehmen nach ihren Anfang genommen.

— **Theater.** Wagners „Tannhäuser“ wurde am 25. zum Benefiz des Herrn Khalß aufgeführt. Da die Oper hierorts mehrmals gegeben worden ist, auch unsern Lesern die treffliche Kritik unsers Mitbürgers des Staatsanwalts Herrn Dr. Meyer (Richard Wagner ꝛc. Eine literär- und musik-historische Studie von Dr. Fr. Meyer pag. 34 u. ff.) sicher nicht unbekannt sein dürfte, so erachten wir uns der Pflicht, ein kritisches Wort über die Oper selbst fallen zu lassen, für überhoben. Allein die Thatsache mag hier konstatirt werden, daß die Oper auch bei der heutigen Aufführung auf Ref. denselben wunderbaren Eindruck machte, wie er sie zum ersten Male hörte. Gewiß werden sehr viele der Anwesenden an sich dieselbe Wahrnehmung gemacht haben. Diese Wirkung erklärt sich, da das dekorative Moment nach den gegebenen Verhältnissen unserer Bühne sich nur spärlich geltend machen konnte, doch nur durch den wunderbar schönen und wahren musikalischen Ausdruck, welcher selbst den Laien ergreift, weil er klar und verständlich ist. Was die Aufführung betrifft, so haben uns Sänger wie das Orchester, — die Saiten-Instrumente hätten wohl verstärkt sein müssen — die Kritik sehr leicht gemacht. Die Aufführung war des Kunstwerks vollständig würdig, wenn auch die scenische Wirkung in der Venus-Grotte, die selbst sehr effektvoll erdacht und ausgeführt ist, etwas matt war, nemlich im Verhältniß zu dem scenischen Bilde des Komponisten. Das Finale des ersten Aktes, der ganze zweite uud dritte Akt ließen nichts zu wünschen übrig. Fr. Pettenkofer, „Elisabeth“, die Herren Weidemann in der Titelrolle und Herr Jansen „Wolfram“, erfreuten uns nicht blos durch ihren meisterhaften musikalischen Vortrag, sondern es verdiente auch der mimische Theil ihrer Leistungen vollste Anerkennung. Dieselbe dürfen wir auch dem Regisseur Herrn Reuter nicht vorenthalten, dessen Arrangements, zumal im 2. Akt, in der That überraschend effektvoll waren. Das Haus war besetzt, allein unangenehm berührte es doch, daß beim Tannhäuser die Logen noch leere Plätze zeigten. — Am Dienstag den 26.: „Dornen und Lorbeer“. Drama nach dem Französischen von W. Friedrich. Ein Drama ist diese Piece nicht, wol aber eine nicht uninteressante, mit Kenntniß der Effektmittel für die Bühne dramatisirte Novelle, der, wenn die Haupt-Partie „Rolla“ einen tüchtigen Vertreter findet, die Zuschauer ihre Theilnahme nicht entziehen werden. Das ist aber auch Alles, was sich Günstiges über das Stück sagen läßt, dessen Analyse wir aus Rücksicht auf dem uns zugemessenen Raum fortlassen. Der durch Schwärmerei unglückliche Bildhauer „Rolla“ ist eine Partie, die dem Schauspieler Gelegenheit bietet seine Ausbildung nach allen Seiten hin darzulegen. Herr Osten löste seine Aufgabe vortrefflich. Jede Empfindung, welche der Bildhauer empfand, gab Herr O. naturgemäß klar und maßvoll wieder; seine Haltung war dem Charakter seiner Partie angemessen: edel und schön. Ebenso gut waren vertreten der „Stefano“ durch Fräulein Götz und der „Michel Angelo“ durch Herrn Reuter. Herr Osten und Fräulein Götz wurden gerufen. — Den Schluß bildete die allerliebste Opern-Blüette Offenbach's: „Die Verlobung beim Laternenschein“. Text und Musik sind in diesem realistisch und doch poetisch ausgeführten Genrebildchen gleich sehr ansprechend. Die Aufführung ließ Nichts zu wünschen übrig. Alle Partieen: „Peter“ Herr Brenner, „Anne Marie“, Frau Brenner, „Katharine“ Frau Pettenkofer und „Liese“ Fräulein Mohnhaupt wurden so trefflich gespielt, daß fast jeder Scene ein stürmischer Beifallsspende folgte

Zum Schlusse wurden: Alle! gerufen. Die Direktion wird sehr wohl thun, diese humoristische Piece recht bald zu wiederholen.

Eingesandt.

— **Zur Abwehr.** In No. 66 d Blattes kritisirt Herr E. H. Gall den in No. 65 enthaltenen und von mir am Sonntag den 17. Juli verfaßten Aufsatz: „Zum Bau der Gasanstalt" und findet, daß derselbe „Uebertreibungen enthalte und aufklärende Data verschweige". Sehen wir uns die Motivirungen der Kritik näher an.

In No. 65 heißt es, daß die Stadtverordneten demnächst in einer öffentlichen Sitzung würden zu entscheiden haben, ob drei- oder einarmige Kandelaber auf den Märkten aufgestellt werden sollen und daß erstere ca. 500 Thlr. mehr Anlage Kapital erforderten, so daß also die von Herrn Gall vorgeworfene Uebertreibung bei einem Bau von über 1000 Thlr. (denn so viel kosten die 9 dreiarmigen Kandelaber) 16 Thlr. gegen den Anschlag beträgt und nur der Abrundung wegen geschah. Diesen Vorwurf der Uebertreibung kann man sich gefallen lassen, denn daß die Angabe von 1500 Thlr statt 500 Thlr. auf einem Fehler beruhen müsse und nicht Absicht des Verfassers sein könne, war jedem Leidenschaftslosen klar und hatte ich Hr. G. mitgetheilt.

Wessen Absicht es sei, „nur die mittelste Flamme der dreiarmigen Kandelaber täglich brennen zu lassen" sagt Hr. G. nicht und ist es auch nicht angegeben in der im Namen vieler Stadtverordneten per Currende eingeholten und an den Magistrat gerichteten Petition. Andere Beschlüsse waren mir damals unbekannt und finde ich bis heut nirgend einen Beschluß hierüber. Die Ansicht des Hr. G. daß sich „eine gewöhnliche Straßenflamme als zur Erleuchtung der Marktplätze **vollständig** ausreichend erweisen" wird, halte ich für falsch; zumal bei Aufstellung der Laternen auf die Marktplätze auf starke Flammen innerhalb der Plätze gerechnet ist. Daher fält das für „wesentlich gehaltene Motiv" einer Ersparung von jährlich 53 Thlr. gänzlich weg.

Es ist schwerlich die Absicht irgend eines Bewohners der Stadt, „einzelne Straßen" von der "hellen und schönen Beleuchtung" auszuschließen, wohl aber kann Jeder verlangen, daß nicht auf die Erleuchtung unbewohnter, unbepflasterter und namenloser Gäßchen eine nicht unbedeutende Summe jährlich verwandt werde, zumal die Laternen der angrenden Straßen so gestellt sind, daß sie auch die erwähnte Gasse beleuchten. Die berühmte Entdeckung der Techniker aber, auf die Hr. G. mit solchem Accent hinweist, wurde erst Montag den 18. Juli Abends 7 Uhr veröffentlicht und dann erst ein bezüglicher Beschluß der Kommission gefaßt, wo das Manuscript des in No. 65 enthaltenen Aufsatzes schon mehrere Stunden in den Händen der Redaction (ist richtig, d. Redact.) war und konnte ich daher dies aufklärende Moment leider nicht mehr erwähnen. Deshalb fallen auch in Nichts zusammen die daran geknüpften leidenschaftlichen persönlichen Verdächtigungen des Hr. G, die befremden gelesen habe und mit Entschiedenheit zurückweise. Doch will ich zum Troste des Hr. G. gern zugeben, daß ich meine Ueberzeugung, die ich nach möglichst tüchtigem Einarbeiten in die Geschäfte, zu denen ich durch das Vertrauen meiner Mitbürger berufen bin, stets und nach Kräften zu vertheidigen suche.

Bei herannahender Gefahr versteckt der Strauß den Kopf und hofft so, derselben zu entgehen! — — — Ich will Herrn G. gestehen, daß auch ich die Hoffnung hege, daß nach 3—5 Jahren die Gasanstalt, falls bei der Erbauung möglichst wenig Kapital verbraucht wird, so viel verdienen dürfte, um die Mehrkosten der Straßenbeleuchtung zu decken. Woher will Herr G. aber diese Mehrkosten bis zu jenem Zeitpunkte nehmen? Ich widerhole nochmals, ich sehe kein anderes Mittel als die Erhöhung der Kommunalsteuer um 25 pCt., wenn der städtische Finanz-Zustand ferner geregelt bleiben soll, d. h. wenn nicht **laufende** Ausgaben etwa durch Anleihen gedeckt werden sollen. Die Mittel der Commune kenne ich sehr genau und wollte deshalb durch jenen Artikel, als noch nichts entschieden war, zur Sparsamkeit mahnen.

Thorn, den 24. Juli 1859.

Gustav Prowe.

Inserate.

Heute Vormittag um 11½ Uhr entschlief sanft im 81. Lebensjahre unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Bürger und Pfefferküchler **C. G. Borrmann** an Altersschwäche, welches wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Thorn, den 26. Juli 1859.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. Nachmittag 5 Uhr statt.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied am Lungenschlage, unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Friederike Wilhelmine Böttcher geb. Kossmann** im 70. Lebensjahre.

Thorn, den 26. Juli 1859.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 29. Nachmittag 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die zum Betriebe der städtischen Ziegelei, für das Jahr 1860 erforderlichen 1000 Klafter kiefern Klobenholz sollen in einzelnen Partien jedoch nicht unter 100 Klafter, auch im Ganzen im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen zu dieser Lieferung sind täglich in der Registratur einzusehen.

Die Gebote zu dieser Lieferung müssen bestimmt wegen der zu liefernden Klafterzahl und der Geldforderung für eine Klafter abgefaßt sein und bis

zum 10. August cr.

versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission zur Lieferung von Klafterholz zur Kämmerei-Ziegelei"

in der Rathsstube abgegeben werden.

An dem obengedachten Tage Vormittags 12 Uhr werden die Submissionen eröffnet, auch wird bei annehmbarem Gebot und sofortiger Einzahlung der Caution von 333 Thlr. 10 Sgr. für die ganze Lieferung oder 33 Thlr. 10 Sgr. pro 100 Klafter der Zuschlag erfolgen. Ohne Caution wird Niemand zum Gebot gelassen.

Thorn, den 15. Juli 1859.

Der Magistrat.

Herr Director Dibbern wird ersucht recht bald Mozarts unsterbliches Meisterwerk

Die Zauberflöte

zur Aufführung zu bringen.

Viele Theaterfreunde.

		Quart-Flasche	100 Flasch. rtl.	100 Flasch. sgr.	1 Flasch. gr.	1 Flasch. pf.
Selterser- und Sodawasser	mit Flasche	½	9	—	3	—
		¼	6	—	2	—
		⅙	4	20	1	6

Bei Bestellung von 25 Flaschen an wird schon der en gros-Preis berechnet und werden dieselben hier frei in's Haus geliefert. Leere Flaschen werden die ½ à 1 Sgr., die ¼ à 8 Pf. und die ⅙ à 6 Pf. zurückgenommen. Kistenberechnung nach außerhalb billigst; unbeschädigte Kisten werden zu den notirten Preisen zurückgenommen.

Thorn, Neustadt No. 66.

Dr. Fischer.

Folgende Cosmetica sind in neuen Sendungen angekommen und wieder vorräthig bei dem Unterzeichneten:

Castor-Oel à Flacon 10 Sgr.
Krystallisirte Haarpomade à Flacon 12½ Sgr.
Electoral-Seife à Stück 5 Sgr.
Balsamische Stangen-Pomade à Stück 5 Sgr.
Cosmetische Zahnpasta à 10 Sgr.
Moras Haaröl à Flacon 20 Sgr.

Ernst Lambeck.

Der **Verkauf von F. A. Schumann'schen Porzellan** wird im Hause des Herrn Schneidermeister Preuß, Culmerstraße No. 305 für die nächsten **Tage zu billigen Preisen fortgesetzt.** Das Lager ist mit allen Sorten Tafel- und Theegeschirren sortirt.

Der Verkauf wird nur bis Sonnabend fortgesetzt.

Montag den 1. August c.

von Vormittags 9 Uhr ab,

findet eine **Auction von Wein, Rum und Cigarren** im Speicher meines Hauses Neust. Nro. 83 statt.

Herrmann Petersilge.

Matjes-Heeringe à 1 Sgr. bei **L. Hesselbein.**

Platte'scher Garten.

Sonnabend, den 30. Juli

Drittes grosses Concert

gegeben von der Danziger Stadt-Theater-Kapelle unter Leitung des Musik-Direktors

Herrn Th. Senteck.

Halbdutzend Billets sind nur in der Conditorei des Herrn Zietemann zu 20 Sgr. zu haben. An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr.

Programme werden an der Kasse ausgegeben.

Anfang präcise 6 Uhr.

Der Garten wird Abends auf das Brillanteste erleuchtet werden.

E. Platte.



Ein Pianoforte wird zu miethen gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Buchhändler Wallis entgegen.

Die obere Wohnung in dem Kirchenhause Bäckerstraße No. 265 ist vom 1. Oktober c. ab, jedoch nur im Ganzen, zu vermiethen. Sie besteht aus 2 Zimmern nebst 2 Kabinetten, Hausflur mit Küche, Holzstall, Boden und Keller. Alles Nähere ist bis zum 20. August bei dem Kirchenvorsteher **Plengorth** zu erfahren.

In dem Hause Altstädter Markt Nro. 437 ist das bisher von dem Tuchhändler Herrn Otto Pohl gemiethete Geschäfts-Lokal, so wie in der ersten und zweiten Etage zwei große Wohnungen vom 1. Oktober dieses Jahres ab zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Vorstellungen der Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Donnerstag, den 28. Juli. (Abonnement No. 9.) **Ein Sommernachtstraum.** Phantastisches Lustspiel von William Shakespeare. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Freitag, den 29. Juli. (Abonnement No. 10.) **Don Juan, oder: Der steinerne Gast.** Große Oper in 4 Akten von Mozart.

A. Dibbern.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Juli. Temp. W. 11 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 2 Z. u. 0.

Den 27. Juli. Temp. W. 12½ Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 3 Z. u. 0